

Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit. Gleich wie du mich gesandt hast in die Welt, so sende Ich sie in die Welt. Johannes 17: 17, 18.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 13. | 1. Juli 1901. | 33ster Jahrgang.

Lebensbeschreibungen unserer Führer.

Präsident George Q. Cannon.

(Nach dem Juvenile Instructor)

Durch die Güte Gottes haben wir in diesem Zeitalter das unschätzbare Vorrecht, durch Wort und Beispiel lebender Apostel belehrt zu werden und da deren lebendiges Zeugnis und die Worte der Apostel früherer Zeit die Schrift bildet, welche unsere Seelen auf die erlösenden Grundsätze des Evangeliums hinweist, so geben wir zuerst eine Charakterzeichnung von Präsident George Q. Cannon aus der Feder des Aeltesten John Nicholson. Der diesen Apostel in der ersten Zeit seines Berufs und nachher in der Ausübung seiner Pflichten in diesem hohen Amt kannte und darüber folgendes schreibt:

Ich traf George Q. Cannon zuerst in Edinburg, Schottland im Jahr 1862. Auf Einladung mehrerer Brüder der dortigen Gemeinde begleitete ich dieselben zu einem freundschaftlichen Besuch in das Haus, wo er sich während eines kurzen Besuchs in der Hauptstadt Schottlands aufhielt. Er präsidirte zu jener Zeit über die Europäische Mission. Damals war ich ein junger Mann von 22 Jahren und in der Gegenwart von Fremden sehr schüchtern und befangen, weshalb ich mich an der Unterhaltung nicht betheiligte sondern nur aufmerksam zuhörte und alles beobachtete, dabei aber direkt an mich gerichtete Fragen höflich beantwortete.

Sofort erkannte ich die geistige Größe des hohen Besuchs — ein hübscher, kräftiger Mann im Alter von 35 Jahren. Seine Gestalt war mittelgroß, wohlgebaut und aufrecht, das Haupt mit einem schönen Wuchs schwarzer Haare gekrönt, Wangen und Oberlippe glatt rasirt, das Kinn mit einem dichten buschigen Bart verziert. Ein ausdrucksvolleres Gesicht hatte ich nie zuvor gesehen, die Stirne breit und hoch, besonders breit nach oben, eine etwas große, der israelitischen ähnliche Adlernase, ein gutformirter Mund mit einem Ausdruck der Liebenswürdigkeit und große klare, graue Augen; auch kam in der von ihm geleiteten Unterhaltung die eigenartige Würde in seinem Antlitz zum Vorschein.

Vom Jahr 1862 war ich mit Bruder Cannon bekannt und zu verschiedenen Zeiten sehr intim mit ihm verbunden. Ich hatte dabei Gelegenheit viele seiner Charaktereigenschaften kennen zu lernen, unter denen sich besonders Aufmerksamkeit in allem für Einzelheiten und Kleinigkeiten sowie für äußere Erscheinung bemerkbar machte. Während er in Europa präsidirte, bestand er darauf, daß die Brüder im Bureau zu Liverpool eine schöne und deutliche Handschrift gebrauchten und alle die dort unter ihm arbeiteten bekamen eine große Gewandheit im Schönschreiben. Die Wichtigkeit, welche er der persönlichen Erscheinung beilegte, war nicht nur aus seiner eigenen, beständig tadellosen, persönlichen Sauberkeit zu ersehen, sondern er verlangte dieses unter Umständen auch bei anderen. So gab er im Missionsfeld Anweisung, daß jeder Aelteste einen schwarzen, nach Prediger Art gemachten Anzug und einen Cylinderhut trug und öfters wenn eine Anzahl Missionare ankam, sandte er sie alle in ein Kleidergeschäft, wo sie auf diese Weise ausgerüstet wurden. Manchmal, aber sehr selten, weigerte sich einer der jungen Leute vom fernen Westen diese Kleidung anzulegen, so ein Mann, der jetzt ein Bischof in Idaho ist, wollte seiner Zeit durchaus keine Hosenträger tragen und bestand darauf, seinen altmodischen Anzug und Hut beizubehalten. Bruder Cannon sprach manchmal in gutmütiger Weise von diesem unvertragsmäßigen, aber sonst achtbaren Mann. Präsident Cannon war ein begabter Redner, wobei er sich in der ersten Zeit viel bedächtiger in der Sprache zeigte als in späteren Jahren und wenn er einen grammatikalischen Fehler machte, so verbesserte er ihn sofort durch Wiederholung des ganzen Satzes, ich bemerkte dieses schon in der ersten Predigt, die ich von ihm hörte, worin er mit treffender Klarheit über die Notwendigkeit fortwährender Offenbarung sprach. Viele Jahre galt er in diesem Land als einer der besten Sprecher, da seinen vielseitigen Kenntnissen und tiefem Ernst eine klare und wohltönende Stimme sehr zu statten kam, und oft wenn er in seinem Thema begeistert war, erreichte er die höchsten Stufen der Redekunst, wobei er seine Zuhörer mit der Gewalt seiner Gedanken und durch seine Ueberredungskraft durchdrang und zugleich an sich fesselte. Nie habe ich jemand getroffen, der um kleinen Kindern wichtige Gedanken beizubringen, seine Sprache so schnell dem Fassungsvermögen anpassen konnte wie er. Dieses ist eine seltene Gabe und durch Ausbildung entwickelte er auch diese Fähigkeit zu einer hohen Stufe, so daß seine Rede eine großartige Anwendbarkeit bei den kleinsten Kindern wie bei den Erwachsenen der gebildesten Klassen fand. Auch beschränkte er sich in seinem öffentlichen Auftreten nicht auf theologische und sittliche Abhandlungen sondern das bürgerliche Gesetz und andere Wissenschaften, die sich auf das allgemeine Wohl der Menschheit bezogen, wurden von ihm in eingehendster Weise behandelt.

Als ein großer Kinderfreund nahm er das größte Interesse an denselben und wo er Familien besuchte, schenkte er den Kindern immer viel Aufmerksamkeit, indem er sich mit ihnen in der vertraulichsten Weise unterhielt ,auch offenbarte ,er darin ein wunderbares

Gedächtnis, da er nach 2 oder 3 Jahren noch jedes Kind einer Haushaltung beim Namen nennen konnte. Schwerlich könnte aber seine Liebe und Fürsorge für seine eigene Familie und Nachkommenschaft übertroffen werden. Nach der Weise der früheren Patriarchen sammelte er seine Familie und deren Abzweigungen gerne um sich und ließ sie nach dieser Ordnung gruppiren und unter sich organisiren. Die Weisheit dieses Patriarchensystems und die Aufrechterhaltung desselben in folgenden Generationen hat unberechenbare und wundervolle Resultate, denn so lange die Organisation in einer Familie bewahrt wird, ist sie auch in stetem Wachstum und Gedeihen begriffen. Deshalb darf aber nicht angenommen werden, daß sich Bruder Cannons Interesse und Liebe nur auf einen engeren Kreis beschränkte, da im Gegenteil seine Bestrebungen das Wohl aller Menschen umfaßten. Seine Arbeit in der Leitung des Sonntagsschulverbandes der Heiligen ist das beste Zeugnis in dieser Beziehung. Er widmete sich diesem Werk als diese Einrichtung noch kaum im Entstehen begriffen war und jetzt ist sie mit so großem Erfolg und Segen in allen Zweigen der Kirche und sogar im Missionsfeld unter verschiedenen Nationen eingeführt und ich glaube nicht daß das System unserer Sonntagsschulen in Ordnung und Wirksamkeit in der Welt übertroffen werden kann. Das 50 jährige Jubiläum der Sonntagsschulen Utah's am 8. Oktober 1899 im Tabernakel der Salzseestadt mußte jedem Anwesenden diese Ueberzeugung geben. Wer kann die kostbaren Seelen zählen, deren Füße durch diese großartige Einrichtung auf den rechten Weg und zum Heil geleitet nad darin erhalten wurden? Wenn Bruder Cannon in seinem Leben keine andere Aufgabe erfüllt hätte, als die in der Sonntags-Schule, so wäre er allein dadurch berechtigt daß sein Name als Wohlthäter der Menschheit für alle Zeiten in Ehren gehalten wird. Was er durch den Segen Gottes in dieser Richtung vollbrachte, reicht über die Grenzen der Zeit hinüber in die Ewigkeit, wo sich die Folgen seiner Thätigkeit mit der Entfaltung der ewigen Ratschlüsse ebenfalls vervielfachen werden.

Besonders auffallend war bei Präsident Cannon seine große magnetische Anziehungskraft, welche beinahe alle die mit ihm zusammen kamen für ihn einnahm und nicht nur seine Glaubensgenossen fühlten diesen mächtigen Einfluß sondern er erstreckte sich auf alle Kreise in denen er verkehrte. Als Staatsmann und Politiker entwickelte er hervorragende Fähigkeiten, die von den leitenden Männern dieser Republik anerkannt wurden. Er war Abgeordneter für Utah im Congreß der Vereinigten Staaten und zeigte auch da seine Neigung genau auf Einzelheiten einzugehen, indem er sich mit den Einrichtungen und Abteilungen des Regierungswesens bekannt machte, aber auch die Namen der verschiedenen Beamten und Auskunft über deren Pflichten verschaffte er sich, sowie über Herkunft und Charakter-Eigenschaft jeden Mitgliedes der verschiedenen Zweige der Gesetzgebung wußte er sich zu unterrichten, so daß er von seinen dortigen Zeitgenossen als eine Art Auskunftsbureau betrachtet wurde. Wenn sich ein Mitglied des Hauses bei einem andern nach einem gewissen Senator

oder Congreßmann erkundigte, so war die Antwort häufig: Ich weiß nicht, fragen sie aber Herrn Cannon von Utah, er scheint jederman zu kennen. Eine solche Kenntnis kam dem, der sie besaß, gewiß sehr zu statten, denn gewöhnlich ist es Leuten angenehm wenn sie merken, daß man sich ihrer erinnert.

Ein besonderer Charakterzug, der sich durch sein ganzes Leben zog und unter Umständen oft große persönliche Opfer verlangte, war Hingebung und Beharrlichkeit in der Erfüllung seiner Pflichten. Den Bestimmungen und Berufungen der in der Kirche über ihm stehenden Brüder kam er schnell und unverzüglich nach, worin er den Ausspruch eines Dichters bestätigte: Große Geister leisten allem was über ihnen ist achtungsvollen Gehorsam, nur kleine Seelen thun das Gegenteil. Auch in Nächstenliebe wurde unser Bruder nicht leicht übertroffen, im öffentlichen wie im Privatleben hat er allezeit seinen hohen Gedanken in dieser Beziehung Ausdruck verliehen, hat aber auch in seinem ganzen Lebenswandel dafür ein nachahmungswertes Beispiel gegeben. Man möchte fragen: Hat Bruder Cannon auch Fehler gehabt? Unvollkommenheiten sind das Loos aller Menschen, und je heller das Licht, desto dunkler erscheint auch der Schatten, die Schwachheiten gewöhnlicher Menschen werden kaum bemerkt, während die schwachen Seiten hervorragender Männer durch den Gegensatz viel auffallender sind und größer erscheinen. In diesem Falle werde ich nicht von Unvollkommenheiten reden, denn sie verschwinden durch die Fülle der Tugenden. J. N.

In den vorhergehenden Nummern gaben wir die Beschreibung eines Apostels, der länger als irgend ein anderer jetzt lebender Mann dieses Amt bekleidete — Präsident Lorenzo Snow war mehr als 50 Jahre einer der Zwölfe. Präsident George Q. Cannon hatte diese Stelle beinahe 42 Jahre inne und war der 25. unter denen, welche in dieser letzten Zeit als Apostel des Herrn berufen wurden. Er war noch sehr jung als der Beruf an ihn kam, aber trotz aller Stürme des Lebens schien er nicht alt zu werden in der gewöhnlichen Bedeutung des Wortes, denn mit seinen reichen Erfahrungen und immerwachsenden Kenntnissen blieben ihm geistige Kraft und Intelligenz, ja Weisheit vom Allmächtigen allezeit erhalten um den Pflichten seines hohen Amtes nachkommen zu können.

George Quaile Cannon wurde nicht in den höheren Schichten, aber auch nicht in den niederen Klassen der Menschen geboren, denn seine Eltern waren reich in Aufrichtigkeit, Ehrlichkeit, Rechtschaffenheit und christlicher Frömmigkeit, wofür sie überall in ihrem Verkehr geachtet und geehrt waren. George wurde am Donnerstag den 11. Januar 1827 in Liverpool, England geboren und seine Eltern George und Anne Quaile Cannon stammten von Peel, Isle of Man, wo die Familie für Jahrhunderte ansäßig gewesen war. In seiner Jugend war George ein aufmerksamer Bibelleser und die Kenntnisse, welche er auf diese Weise über die Wege Gottes mit den Menschenkindern bekam, legten in ihm den Grund zu einem tiefen und bleibenden Glauben an den Beherrscher des Weltalls. In seiner frühen Jugend rührte es ihn zu

Thränen als er von den mächtigen Werken des Erlösers und seiner Apostel las, so daß er sich deren Vorrecht wünschte, Augenzeuge solcher Thaten zu sein. Er bemerkte daß die Gaben und Segnungen der ersten Zeit nicht mehr unter den verschiedenen Sekten der Christenheit zu finden waren und diese Fähigkeit bedächtiger Unterscheidung zwischen Lehren und Folgen war ihm nachher von großem Wert, denn sie ließ ihn schneller als sonst möglich gewesen wäre, die Religion erkennen, die am nächsten zu der Bibel stand.

(Fortsetzung folgt).

Die General-Konferenz.

(Fortsetzung von Seite 180)

Der dritte Tag.

Sonntag, den 7. April 1901 wurde die Versammlung Vormittags 10 Uhr mit Singen und durch Gebet vom Aeltesten Joseph E. Taylor eröffnet, worauf die Namen der Hauptautoritäten der Kirche zur Abstimmung vorgelegt und einstimmig angenommen wurden. (Siehe Stern Nr. 11 Seite 168).

Apostel Francis M. Lyman war dann der erste Redner und sagte: Es ist ein erhabener Anblick, 10 000 Personen vor sich zu sehen, welche beinahe alle desselben Glaubens sind. Der Geist Gottes, welcher dieses Werk leitet, wirkt wunderbar in den Herzen dieses Volkes und der natürliche Mensch kann es nicht begreifen, denn nur die Demütigen vermögen durch diesen Geist die Wege des Herrn zu verstehen. Die Heiligen werden nur im Verhältnis ihrer Hingebung und Treue im Halten der Gebote Gottes Fortschritte machen und jeder sollte sich wohl prüfen und genau acht geben worauf sein Herz gerichtet ist, besonders bevor wir das Abendmahl nehmen, doch auch im Gebet, sei es öffentlich oder im geheimen, sollten wir nie unser Antlitz zu unserem Vater im Himmel erheben, außer mit dem festen Vorsatz, daß wir ihm mit ganzem Herzen dienen wollen. Der Herr verlangt von den Heiligen daß sie morgens und abends die Knie beugen und wer dieses vernachlässigt, hat das Oel nicht welches notwendig ist um uns auf das Kommen des Menschensohnes vorzubereiten, auch die Heiligen, welche nicht auf die Diener Gottes hören, ihren Zehnten nicht entrichten, ihre Fastversammlungen versäumen, ihre Nachbarn nicht lieben und die Priesterschaft nicht achten, sind ohne Oel.

Wir sollten uns auch mehr zum Herrn wenden in gesunden Tagen, gewöhnlich sucht man ihn, wenn Krankheit oder Schwierigkeit kommt, so lange wir aber unsere Sehkraft besitzen und hören können, und so lange wir kräftig sind, gehen wir unserer Arbeit nach und vergessen oft für diese Gaben dankbar zu sein und des Herrn zu gedenken. Ist aber jemand krank, so rufe er die Aeltesten der Kirche und lasse sich salben mit Oel. Wie einfach die Gebote des Evangeliums sind! Wie einfach ist die Taufe, die Confirmation und die Ordination zur heiligen Priesterschaft! Wie einfach ist das Beten

und wie wohlgefällig ist es dem Herrn, wenn wir uns mit einfachen Worten zu ihm nahen, wenn wir seiner gedenken und unsere Herzen mit Dank erfüllt sind für die Erkenntnis des Evangeliums.

Wie gut ist es, daß wir in diesen Tagen auf die Erde kommen durften in denen sich Gott wieder geoffenbaret hat, nachdem er sich beinahe 1800 Jahre nicht direkt geoffenbart hatte und wie notwendig war es für die Völker der Erde, wieder einen lebendigen Zeugen zu bekommen, einen Zeugen dem es gestattet war den Vater und den Sohn zu sehen. Wir mögen nicht alle so bevorzugt sein, den Vater selbst zu sehen, wir alle sollten aber dennoch den Vater und den Sohn kennen und das Zeugnis des heiligen Geistes in unserem Herzen haben, denn dadurch verstehen wir die Dinge Gottes, welche den Gelehrten der Welt verborgen sind. Es giebt viele Geister in der Welt und wir müssen sehr vorsichtig sein, daß sie uns nicht überwinden, denn Satan sucht uns zu zerstören, und er hat viele gute und aufrichtige Leute geblendet, so daß sie gegen das Volk Gottes streiten, die aber lieber ihr Leben lassen würden als gegen die Heiligen zu kämpfen, wenn sie wüßten, daß dieses der Fall ist. Diese Leute bilden sich ein, daß wenn dieser Kirche erlaubt würde, sich auszudehnen, die Welt der Unsittlichkeit und Schlechtigkeit preisgegegeben wäre.

Ihr 10 000 Heilige der letzten Tage, haben euch die Aeltesten je gelehrt, Unrecht zu thun oder haben sie euch fortwährend angehalten, gewissenhaft und ehrlich zu sein und eure Mitmenschen gütig zu behandeln? Ihr seid diesen Tag meine Zeugen, daß wir euch nie etwas böses gelehrt haben, sondern wir waren allezeit bemüht, euch zu ermahnen nach dem Evangelium Christi und nach der Bibel zu leben. Durch Gehorsam zu diesen Lehren hat das Zeugnis Jesu in euren Herzen Wurzel gefaßt und in euch bewirkt, euren Nächsten, ja sogar eure Feinde zu lieben. Man könnte euch nicht zum lügen, stehlen oder betrügen verleiten und sicher würdet ihr auch bei euren Führern keine Ungerechtigkeit dulden, und wenn ihr etwas derartiges bei ihnen entdecken könntet, so würdet ihr sie darin sofort blosstellen. Ihr seid in dieser Beziehung zu gut belehrt und versteht, daß es für euch notwendig ist, ein reines und rechtschaffnes Leben zu führen, denn es ist eure Mission das Heil der Seelen, eure eigenen mit eingeschlossen, zu bewirken und darum dürft ihr nicht böse oder sündhaft sein. Wir sind nicht in die Welt hinaus gegangen, um Leute zu sammeln die sich Schlechtigkeiten zu Schulden kommen lassen, sondern wir haben versucht die Ehrlichen, Gewissenhaften und Aufrichtigen zu finden, die willig sind ein reines und gottgeweihtes Leben zu führen. Wir können niemand brauchen, der diese Bedingungen nicht annehmen will, denn niemand kann in Sünden zur Seeligkeit kommen, sie müssen Buße thun und besser werden. Die Taufe hat keinen Wert ohne aufrichtige Buße und auch der Glauben, welcher nicht Buße bewirkt, ist wertlos, denn es ist ein lebendiger Glauben, welcher uns durch die Mission Joseph Smith's überliefert wurde und derselbe öffnet den Weg für uns den Vater und den Sohn zu erkennen und dadurch ist es unmöglich, die Heiligen

zu täuschen oder irre zu leiten, denn der Herr selbst erzieht und schult uns. Jeder der Präsidenten der Kirche hatte ein gewisses Werk zu erfüllen und sie waren alle treue Männer Gottes, auch Präsident Snow ist ein würdiger Nachfolger derselben und der Herr ist mit ihm, so daß die Kirche unter seiner Leitung mehr Fortschritte gemacht hat als je zuvor in ihrer Geschichte. Nie wird ein Mann an der Spitze dieses Volkes stehen der nicht durch sein Leben bewiesen hat, daß er den Herrn liebt über alles andere, so daß der Herr durch ihn wirken und das Volk leiten kann, dieses kann er thun mit Präsident Snow und den Aposteln für welche ihr heute gestimmt habt und sie haben die Schlüssel der Macht Gottes auf Erden, um die Thüre des Evangeliums für die Nationen zu öffnen, damit die Ratschlüsse des Herrn erfüllt werden bevor der Sohn Gottes kommt. Aber nicht allein die Apostel sondern auch die Präsidenten der Siebenziger, die Pfahlpräsidenten und die Bischöfe tragen die Priesterschaft und haben Autorität von Gott in ihrem Dienst und selig ist der Bischof der gut für seine kleine Gemeinde sorgt, er wird eine Herrlichkeit und Stellung bekommen, die keines anderen nachstehen wird. Und wie groß wird die Ehre des Mannes sein, der erfolgreich ist im Retten der Seelen und durch sein Beispiel dieselben stärkt und ermuthigt und sie in die Gegenwart Gottes zurückleitet: Die Nachkommen dieser Seelen werden vor dem Herrn aufstehen und diesen Mann selig preisen. Möchten wir allezeit dem Herrn dienen und bei seinem Kommen bereit sein daß das Thor nicht gegen uns geschlossen wird, sondern daß wir Oel in unseren Lampen haben. Andere mögen thun wie sie wollen, ich muß dem Herrn dienen, ich muß ihn ehren und ihm dienen mit meiner ganzen Kraft und Stärke, wenn ich erlöst werden und in seiner Gegenwart bestehen will.

Aeltester Eduard H. Snow, Präsident der Mission in den östlichen Staaten, war der nächste Sprecher und drückte seine Freude aus sich mit den Heiligen versammeln zu dürfen und über die großen Wahrheiten nachzudenken, welche während dieser Konferenz ausgesprochen wurden. Diese Wahrheiten durchdringen in einer stillen Weise alle Systeme der Welten und finden eine Stätte in den Herzen aufrichtiger Menschen. Die Heiligen sollten bestrebt sein nach diesen heiligen Gesetzen zu leben und durch ihren Wandel das Licht in ihrer Umgebung leuchten zu lassen. Die Aeltesten auf Missionen sind wie Lichter auf einem Berg, aber wenn sie zurückkehren verlieren sie sich oft unter dem Volk, anstatt daß sie auch da berufen werden ihre Thätigkeit fortzusetzen und zum Nutzen des Volkes weiterzuwirken.

Aeltester Louis A. Kelsch, zuletzt Präsident der Mission in den nördlichen Staaten sprach ebenfalls für eine kurze Zeit, er fühlte dankbar für die Erkenntnis des Evangeliums und freut sich, die Mission in den nördlichen Staaten in gutem und gedeihlichem Zustand berichten zu können. Er fühlt sich sehr geehrt jetzt auf eine Mission nach Japan berufen zu sein und im Dienste des Herrn auch fernerhin thätig sein zu dürfen. Wir sollten alle nach Erkenntnis und Weisheit trachten, damit wir im Glauben gestärkt, vorbereitet sein mögen auf die

großen Veränderungen welche kommen werden. Wir glauben an die Worte des Erlösers und seiner Apostel, wir glauben auch den Dienern Gottes dieser letzten Zeit, denn sie sind ebenso getreu und wahr.

Nach Gesang schloß Aeltester Heber J. Grant mit Gebet.

Nachmittags 2 Uhr.

Das große Tabernakel konnte diesen Nachmittag bei weitem nicht alle Besucher fassen und es wurde für die Menge, welche dort keinen Einlaß finden konnte, in der „Assembly-Hall“, unter der Leitung des Apostels Heber J. Grant eine Extra-Versammlung gehalten, in welcher die Aeltesten Frank Y. Taylor, William H. Smart, Ben E. Rich, A. W. Ivins, Elias S. Kimball, E. H. Nye, J. G. Kimball und Apostel Grant über das Evangelium und das Werk der letzten Tage in den verschiedenen Theilen der Erde sprachen. Auch hier war eine mächtige Einwirkung des Geistes Gottes auf die Sprecher fühlbar und mit großer Kraft gaben auch sie ihr Zeugnis für die ewige Wahrheit.

Im Tabernakel sprach nach Gesang und Gebet zuerst Apostel Brigham Young. Er wünschte ebenfalls sein Zeugnis denjenigen seiner Brüder, welche in dieser Konferenz gesprochen hatten, hinzuzufügen. Es wäre für die Heiligen unmöglich gewesen ohne den besonderen Beistand Gottes, den Druck, der so oft von Freund und Feind gegen dieses Werk ausgeübt wurde, auszuhalten. Ein Regierungsbeamter, welcher längere Zeit in Utah amtirt hatte, sprach einst vor seiner Abreise seine Zufriedenheit über die Zustände hier aus, worauf ihm Präsident Brigham Young erwiderte: „Alles was wir wünschen, wenn Sie jetzt nach dem Osten zurückkehren, ist, daß Sie die Wahrheit von uns sagen.“ Wenn alle die hier herkommen und wieder fortgehen nur wahrheitsgemäße Berichte über uns geben würden, so wären die Heiligen der letzten Tage besser bekannt und sie würden nicht so viel auf Wiederstand stoßen. Es giebt hier in diesem Land, unter uns Leute, die beinahe in jeder Beziehung ehrbar sind, die aber nicht zögern über uns zu lügen und uns zu verläumden. Der Sprecher las vom Buch Mormon 3. Nehi 21. Kap. und erklärte, wie wir daraus diese Dinge verstehen können und sehen welch großes Unrecht solche Personen durch falsches Zeugnis gegen diese Kirche und das amerikanische Volk begehen. Vieles wird wohl in Unwissenheit gethan, doch wenn diejenigen, welche diesem Volk widerstehen, nicht aufhören, werden sie vor dem Herrn verworfen und die Tage werden kommen von denen Christus in obiger Offenbarung prophezeite, wann es den Heiligen zufallen wird, die Regierung der Vereinigten Staaten vor dem Untergang zu schützen. Denn nie wird die amerikanische Nation untergehen.

Bruder Robert Easton sang einen Solo: „Eternal Rest“ worauf Präsident Joseph F. Smith in seiner bekannten energischen und kraftvollen Weise zur Konferenz sprach und diese Rede wird in der nächsten Nummer des „Stern“ erscheinen. Der Chor sang das Lied: Praise the Lord all ye nations und Apostel Francis M. Lyman sprach das Schlußgebet, worauf die Konferenz auf 6 Monate vertagt wurde.

Konferenzen.

Schneller als erwartet werden konnte, erfüllt sich der Wunsch der deutschen Heiligen Apostel Lyman persönlich begrüßen zu dürfen. Einer Einladung zufolge reiste Präsident Schultheß nach Rotterdam und traf dort am 13. Juni mit Präsident Lyman zu einer Besprechung zusammen, worauf Freitag, den 14. Juni in Amsterdam eine Versammlung und am 16. Juni in Rotterdam eine Konferenz der niederländischen Mission gehalten wurde. Alle Versammlungen waren von Heiligen und Freunden sehr gut besucht, indem in dieser Mission, über welche Aeltester Sylvester Q. Cannon präsidirt, die Gemeinden sehr groß sind und von Aeltesten, sowie auch von Mitgliedern ernstlich gearbeitet wird, die Wahrheit zu verbreiten.

Apostel Lyman sprach in allen Versammlungen und gab sehr passende und zeitgemäße Belehrungen für die Heiligen als auch für die Freunde. Nach Schluß der Versammlungen standen Hunderte von Personen an der Thür und warteten auf den Apostel um seine Hand zu drücken und direkt mit ihm bekannt zu werden, so war denn auch die Freude groß, als er mit allen in leutseligster Weise verkehrte.

Präsident Lyman schickt besondere Grüße an die Aeltesten und Heiligen der deutschen Mission, sowie an alle Freunde und versprach uns bald zu besuchen. Dieses Versprechen wird aber auch schnell erfüllt werden. Präsident Schultheß traf sofort nach seiner Rückkehr nach Berlin Vorkehrungen für eine Tour durch die Mission und verließ das Büreau schon wieder am 25. Juni, um nach der Schweiz zu reisen, wo er Apostel Lyman und Gemahlin treffen wird. Es werden dann in Begleitung von Präsident Mc.Donald zuerst einige Gemeinden der schweizerischen Mission besucht und Konferenzen abgehalten, und darnach wird Präsident Lyman und Gattin auch die deutsche Mission besuchen. Folgende Konferenzen und Versammlungen sind in beiden Missionen angeordnet worden:

Bern,	Sonntag,	den 7.	Juli,	Konferenz.
Zürich,	Sonntag,	den 14.	„	„
Stuttgart,	Donnerstag,	den 18.	„	Versammlung.
Frankfurt,	Sonntag,	den 21.	„	Konferenz.
Köln,	Montag,	den 22.	„	Versammlung.
Dresden,	Mittwoch,	den 24.	„	Konferenz.
Berlin,	Sonntag,	den 28.	„	„
Königsberg,	Mittwoch,	den 31.	„	„
Hamburg,	Sonntag,	den 4.	August,	„

Wir betrachten es als eine große Ehre und Vorrecht von einem Apostel des Herrn besucht zu werden, indem wir diese Gelegenheit nur selten haben und da Präsident Lyman eine weite Reise gemacht hat, um alle die Aeltesten, Heiligen und Freunde in dieser Mission zu sehen, so hoffen wir, daß ein jedes besondere Anstrengungen machen wird, diesen Versammlungen beizuwohnen. Er wird nur 2 Wochen

in Deutschland sein und es ist deshalb unmöglich alle Gemeinden zu besuchen, sondern nur die Hauptsitze der Konferenzen, so sollte jedes Mitglied sich besonders bemühen, die nötigen Mittel für die Fahrt bereit zu machen und wir versprechen einem Jeden, daß sie vielfach für das Kommen belohnt sein werden.

Nochmals Alle recht herzlich eingeladen.

Vor 41 Jahren ausgewandert.

An die Heiligen in Deutschland und der Schweiz.

Liebe Brüder und Schwestern. Indem ich schon viele Jahre mit den Heiligen der letzten Tage verbunden bin, so fühle ich mich verpflichtet, mein Zeugnis von dem großen Werk der letzten Tage abzulegen. Im Jahre 1859 hörte ich zum ersten mal die Lehre Jesu Christi in Reinheit und Klarheit zu St. Imier, Canton Bern, verkündigen. Da ich in der heiligen Schrift ziemlich bewandert war, so suchte ich alle Grundsätze, welche mir von den Aeltesten erklärt wurden zu widerlegen, fand aber bald, daß meine Einwendungen nicht mit der Bibel übereinstimmten und war dann ehrlich genug, nicht weiter gegen die wahre Lehre zu streiten, obwohl es mich viel Ueberwindung kostetete, dieselbe anzuerkennen, indem ich, wie so viele andere dachte, daß meine Eltern in ihrem Glauben auch selig werden müßten. Doch auch dieser Gedanken war bald beseitigt als ich fand, daß wenn ich ewiges Leben und Glückseligkeit erlangen wollte, die Gebote Gottes halten müsse. Ich sah, daß ich zuerst Glauben an Gott den himmlischen Vater und an seinen Sohn Jesus Christus als unseren Erlöser haben müsse, dann Buße zu thun und mich zur Vergebung meiner Sünden taufen zu lassen habe und zwar von Jemand der von Gott dazu berufen war gleich wie Aaron, worauf das Auflegen der Hände zur Gabe des heiligen Geistes folgen müßte, ehe ich die Segnungen, welche Christus verspricht, empfangen konnte. Ich gehorchte deshalb und als diese heiligen Handlungen an mir vollzogen waren, fing ich an die Schrift zu verstehen, ja sie war wie ein neues Buch für mich und ich erhielt ein mächtiges Zeugnis in meinem Herzen, welches seit jener Zeit immer zugenommen hat und mir eine Freude und Zufriedenheit gab, welche ich nicht aussprechen kann.

Seitdem habe ich niemals Zweifel in meinem Herzen gehabt in Bezug auf die Offenbarungen dieser Kirche und war immer mit Herz und Hand bereit dieselben zu befolgen. Am 28. April 1860 reiste ich mit Familie und mit einer Anzahl Emigranten (wir waren 150 zusammen) von Basel ab und kamen am 5. Oktober 1860 wohlbehalten in Zion an. Dieses war aber gewiß eine Prüfungsreise, auf dem Segelschiff waren wir 1000 Auswanderer, die Nahrungsmittel erhielten wir roh und mußten sie selbst kochen, die Küche wäre für 100 sehr klein gewesen, somit konnten wir uns glücklich schätzen, wenn wir

einmal des Tags etwas zu essen bekamen. Brot haben wir keines gesehen, nur harten Matrosenzwieback, den man mit einer Axt hätte zerschlagen können, und hätten wir nicht zufällig etwas Obst und Würste mitgenommen, so hätten wir großen Hunger leiden müssen; auf diese Weise haben wir volle sieben Wochen auf dem Schiff zugebracht. Unsere älteren Leute und Säuglinge hatten sehr zu leiden und als wir in New-York ankamen, waren viele dem Tode nahe, manche starben auch dort, andere auf der Reise nach Florence, Nebraska. Wir mußten dann in Florence einen ganzen Monat warten bis unsere Fuhrwerke ankamen und erst Anfangs Juli traten wir mit Ochsen und Wagen die beschwerliche Reise über die Steppen Nordamerika's an. Einige unserer Schweizer Brüder und Schwestern mußten mit Handkarren gehen, gewöhnlich zwei Erwachsene, Vater und Mutter, zogen den Karren mit zwei Kindern, sowie Lebensmittel und Kleider darin, ich mußte weinen als ich einige sah so wegfahren.

Drei Monate dauerte die Reise über die Prärien und noch viele verloren ihr Leben während dieser Zeit, bereits jeden Abend mußten wir ein Grab machen und in der letzten Zeit geschah dieses oft Nachts bei Laternenschein, damit alle morgens früh ihre Reise wieder fortsetzen konnten, denn es hätte Niemand zurückgelassen werden dürfen. Daher kam auch der Vers:

Einst sah in Steppen öd und weit
Man Heiliger Gräber nur,
Sie bildeten, ach, Jahre lang,
Die einz'ge Wegesspur,
Doch wenn auch dort manch Auge
In Not und Elend brach
Es wachet auf mit Freuden
Am Auferstehungstag.

Doch wir erreichten die Salzseestadt und unsere Herzen waren mit Dank zu unserem himmlischen Vater erfüllt. Wir fanden zwar nur wenige schöne Häuser, die meisten waren klein und anstatt Schindeln mit Erde bedeckt; jedoch die Heiligen waren glücklich und zufrieden. Es waren auch noch keine Tempel da, aber es war der Platz wo Gott sein Volk sammelte um Zion aufzubauen, Tempel zu errichten und die Wüste in einen Garten zu verwandeln. Damals gab es kein Obst irgend welcher Art und der Anbau des wilden Landes war auch mit vielen Schwierigkeiten verbunden. Viele Tausend sind seitdem von Deutschland und der Schweiz eingewandert und wohlhabend und glücklich geworden. Auch solche sind gekommen die Zion nicht gefunden haben, diese sind dann gewöhnlich rebellisch geworden, haben sich an der Priesterschaft gestoßen und sind abgefallen wie die Israeliten zu Moses Zeiten.

Brüder und Schwestern! Die Heiligen haben schon vieles durchgemacht und ich selbst habe während dieser Zeit schon viel erlebt, in früheren Jahren versuchten unsere Feinde alles gegen uns, sogar die Regierung selbst suchte uns zu verderben; viele hunderte unserer Brüder wurden in's Gefängnis geworfen um des Evangeliums willen auch ich war unter denselben, doch alles dies machte mich nur um

so stärker im Glauben. Ich weiß daß dieses das Werk Gottes ist, daß Joseph Smith ein Prophet war und daß Brigham Young in allen seinen Handlungen in Betreff dieses Volkes, besonders aber in der Auffindung dieses Landes von Gott geleitet war, ich weiß, daß seine Nachfolger Männer Gottes waren, daß Präsident Lorenzo Snow ein wahrer Prophet ist, denn ich kenne ihn schon über 40 Jahre wie auch die zwölf Apostel; ich bin mit allen diesen Männern persönlich bekannt und weiß, daß sie getreu und Gott ergeben sind, ebenso sind Präsident A. H. Schultheß in der deutschen Mission und R. T. Haag, sowie auch alle Aelteste, welche mit ihnen arbeiten, treue Diener Gottes.

Euer aufrichtiger Bruder im ewigen Bund

Heinrich Reiser.

Ueber die Gabe des heiligen Geistes.

Apostelgesch. 19. v. 6. Und da Paulus die Hände auf sie legte, kam der heilige Geist auf sie und redeten mit Zungen, und weissageten.

Der Grundsatz: „Und der heilige Geist kam auf sie herab“, gehört zur Lehre Christi und wir müssen diese Gabe haben, so wie Christus sagt: Und ich werde euch einen Tröster senden der euch leite in alle Wahrheit. Dieses gehört mit zu den Prinzipien des Evangeliums.

Was ist die wahre Geistestaufe? Wie viele Meinungen herrschen hierüber und wie viele Ansichten werden darüber kund, wenn wir die Gemeinschaften der Gläubigen, der Kirchen und Sekten durchwandern, doch ist die Lehre des Evangeliums Christi darüber leicht zu verstehen, wenn wir der Worte des Apostel Petrus gedenken, die er zu Jerusalem sprach: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes, denn euer und eurer Kinder ist diese Verheißung und aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, herzu rufen wird“. Somit haben alle, welche der Wahrheit folgen und den Geboten des Herrn unseres Heilandes gehorchen, und sich taufen lassen zu Vergebung der Sünden, den heiligen Geist empfangen und zwar durch Händeauflegen von hierzu berufenen Dienern der Kirche Jesu Christi als bevollmächtigte Priester Gottes. Die Gabe des heiligen Geistes wird denen die glauben und getauft werden, gespendet und so wir wiedergeboren sind durch Wasser und Geist, werden wir ins Reich Gottes eingehen, so sprach Jesus einst zu Nicodemus und das Prinzip der Geistestaufe ist zur Seligkeit notwendig.

Die Aeltesten der Kirche Christi sind ausgesandt, den Menschen das wiedergeoffenbarte Evangelium zu verkünden, die Prinzipien in Wahrheit und Reinheit zu lehren. Höret auf diese Belehrungen und sollten Menschen sein, welche euch von falschen Propheten sagen, glaubt ihren Worten nicht, vergleichet die Lehre mit der Schrift, höret was die Propheten und Apostel früherer Tage gesprochen, bittet

Gott um Klarheit und Verständnis und es wird Euch geoffenbaret werden. Viele maßen sich an den heiligen Geist zu besitzen und haben ihn doch nicht, sie verachten die wahren Diener Gottes und legen der Spendung des Geistes durch Händeauflegen keine Bedeutung bei, sie wollen aber die Wege Gottes, seine Lehre und Gebote besser kennen, als in der organisirten Kirche Christi. Danket ihr Gott, die ihr die Wahrheit erkannt, danket für die Gnade der Erwählung, dient dem Vater und Sohn in Liebe und Gehorsam, „seid Thäter des Wortes und nicht Hörer allein, damit ihr euch nicht selbst betrüget". Gott segne euch alle die ihr in der Wahrheit stehet und euch segne Gott, ihr lieben Freunde, die ihr die Wahrheit suchet; Gott gebe euch Licht und Erkenntnis das Leben und Wirken unseres Heilandes voll und ganz zu verstehen, folget seiner Lehre und haltet alle Gebote, der Herr wird's wohl machen. Er gebe euch seinen Frieden. J. Sch.

Die Fenster auf!

Von Rektor Rückemesser.

Die Thatsache, daß Tiere, die man zwingt, eine durch die Ausatmung anderer Tiere verdorbene Luft zu atmen, nach einiger Zeit sterben, wurde schon von Brown-Sequard bemerkt und von späteren Forschern bestätigt. So sucht Merkel die Ursachen dieser Erscheinung in einem Alkaloid, daß die verunreinigte Luft enthielt, Beu in den Temperatur- und Feuchtigkeits-Verhältnissen und der Ausdünstung. Neuere Untersuchungen aber haben ergeben, daß der Gehalt der verdorbenen Luft an Kohlensäure völlig ausreicht, um die Erscheinungen zu erklären. Durch Versuche an Mäusen wurde festgestellt, daß schon ein Kohlensäuregehalt von 12 bis 14 Prozent ausreicht, um die Tiere zu töten, und zwar auch dann, wenn dieses Kohlensäurequantum einem Strom frischer Luft beigemengt wurde. Dies Ergebnis sollte denen doch die Augen öffnen, die immer noch über Hygieniker spotten, die nicht müde werden, den Leuten über die Notwendigkeit reichlicher Lufterneuerung und Luftzufuhr zu predigen. Ein Schlafzimmer, in dem auch nur zwei bis drei Personen bei verschlossenen Fenstern die Nacht verbringen, ist am Morgen mit Kohlensäure geschwängert. Es wundern sich so manche Leute, daß sie morgens mit „eingenommenem" Kopf aufwachen, und merken nicht, daß das von dem Schlafen in ungenügend erneuerter Luft kommt. Nun denke man sich gar ein Zimmer, in dem eine ganze Familie wohnt, arbeitet, schläft und in dem womöglich noch gekocht wird im Winter wegen der Wärme, im Sommer wegen der Hitze und der Fliegen bei geschlossenen Fenstern!

Es giebt eine große Zahl von Familien, die in ihren Zimmern auf Ordnung halten, die sauber in ihren Essensgewohnheiten, ordentlich in ihrer Kleidung und verhältnismäßig eigen an ihrem Körper sind, und die es dennoch über sich gewinnen, den ganzen Winter hindurch beständig in verdorbener Luft zu leben. Solche Familien und besonders

solche Hausfrauen würden sehr erstaunt sein, wenn man sie als unreinlich oder unreinlich bezeichnen wollte; sie wären empört, sich „in einen Topf geworfen" zu sehen mit solchen, die beim Zubereiten der Speisen unappetitlich, in ihrer Kleidung liderlich sind — und doch gehören sie in die gleiche Kategorie.

Es giebt überhaupt kaum etwas Widerlicheres und Unappetitlicheres als schlechte, verdorbene Luft. Was uns an der Wohnung sogenanter „kleiner Leute" am meisten „proletarierhaft" berührt, ist nicht etwa die einfache Einrichtung, der mangelnde Geschmack, die fehlende Bequemlichkeit, sondern es ist zuerst und zumeist jene besondere dicksäuerliche Atmosphäre, die uns beim Eintritt in ihre Behausung entgegenschlägt.

Und dabei ist diese Angst vor dem Lüften noch obendrein das Unvorteilhafteste, was man sich denken kann, und die Menschen, die dadurch zu sparen glauben, daß sie in ihren Zimmern eine pestartige Atmosphäre hüten, sind in einem großen Irrtum befangen. Ganz reine, giftfreie Luft erwärmt sich viel schneller, wie dicke, giftgetränkte, und wer darauf auch nur einen Funken von Nachdenken verwenden will, wird sich selbst sagen, daß dies das Natürlichste von der Welt sein muß, da nämlich die reine Luft selbstverständlich die Wärmeteilchen leichter aufnehmen kann als eine Luft, die bereits mit allen möglichen Schmutzstoffen verdickt ist. Darum fort mit der Luftschmutzerei aus unsern Häusern!

Die Fenster auf! Aber nicht nur im Lenz, sondern gerade im Winter, wo Kohlenstaub und Lampendunst uns die Luft in den Zimmern noch obendrein verschlechtern. Ein Raum, der den ganzen Tag bewohnt wird, sollte mindestens vier- bis fünfmal am Tage gelüftet werden, und zwar — wenn auch noch in dem gleichen Zimmer gegessen wird — vor und nach der Mahlzeit.

Ja, auch vor der Mahlzeit; denn es giebt nichts Ungesunderes und zugleich Widernatürlicheres als das Atem- und vielleicht Krankheitsgift anderer Menschen auf die Speisen schlagen zu lassen und es somit in sich aufzunehmen.

Wie mancher Lungenkranke würde im Anfange seines Leidens noch zu heilen gewesen sein, wenn man ihm als Hauptheilmittel reine Luft gegeben hätte. Statt dessen werden solche Kranken gewöhnlich vor jedem Lüftchen gehütet und in eine Atmosphäre gesperrt, die auch die gesündesten Lungen mit der Zeit ankränkeln müßte.

Und wie manche ewig kränkelnde Familie, die vom ersten kühleren Herbstlüftchen ab sich keinen Tag mehr ihres Daseins freut, bis der Sommer wieder da ist, würde mit einem Schlage gesunder werden, wenn sie einen Mißstand bei sich austilgte, an den sie als Krankheitsursache wahrscheinlich in letzter Linie denkt — die mangelhafte Lüftung ihrer Wohn- und Schlafräume. „Kurberichte".

Bekanntmachung!

Vom 1. Juli 1901 werden die Gemeinden in Saarbrücken und Sargmünd, welche bis jetzt zur Stuttgart-Konferenz gehörten, wegen örtlichen Verhältnissen der Frankfurt-Konferenz zugeteilt.

A. H. Schultheß.

Notiz.

Eine Konferenz der Heiligen der West- und Central-Schweiz wird Sonntag, den 7. Juli im Saale des „Restaurant Kirchenfeld", Bern abgehalten werden. Versammlungen Vormittags 10 und Nachmitttags 2 Uhr.

Sonntag, den 14. Juli wird eine Konferenz der Heiligen der Ostschweiz im Versammlungs-Lokal Konrad-Straße 32II, Zürich III abgehalten werden. Versammlungen beginnen Morgens 10, Nachmittags 2 und Abends 8 Uhr. Alle willkommen.

Angekommen.

In der Deutschen Mission:

Aeltester Roy A. Welker von Blormington, Bear Lake, Idaho und Aeltester William D. Levi von Beaver City, Utah, kamen am 3. Juni 1901 wohlbehalten in Berlin an und beide wurden der Dresdener Konferenz zugetheilt und wünschen wir ihnen Gottes Beistand und Segen im Erlernen der Sprache und in allen ihren Arbeiten.

In der Schweizerischen Mission.

Am 21. April 1901 kam Aeltester Frank A. Clair von Ogden, Utah in Bern an und ist seither in der Gemeinde Zürich thätig.

Den 5. Mai 1901 kamen folgende Aelteste gesund in Bern an: Eugen Weber von Freedom, Wyoming, Friedrich Zaugg von Park Valley, Utah. Ferdinand Billeter und seine Frau Marie Billeter von Salt Lake City, Utah. Aeltester Weber hat seine Arbeit in Basel, Bruder Zaugg in Genf, Aeltster Billeter und Gattin in St. Gallen.

Aeltester Rudolf Reusser von Salt Lake City ist am 2. Juni wohlbehalten in Bern angekommen und hat seine Arbeit schon in der Gemeinde Thun begonnen.

Aeltester Ephraim Schneider von Newton, Utah kam am 16. Juni in Bern an. Zürich wurde ihm als Arbeitsfeld angewiesen.

Entlassen.

In der Deutschen Mission.

Aeltester J. P. Goddard, der am 8. Mai 1899 in der deutschen Mission ankam und seitdem in der Stuttgarter, sowie in der Berliner Konferenz seine Pflichten treu erfüllt hat, erhielt auf Anordnung der ersten Präsidentschaft seine ehrenvolle Entlassung, um eine Stellung in der „Latter Day Saints College" anzutreten und wird am 4. Juli von Liverpool abreisen.

Aeltester L. A. McBride seit dem 14. November 1898 in den Berliner und Dresdener Konferenzen thätig, hat ebenfalls nach treuvollbrachter Arbeit im Missionsfeld, seine ehrenvolle Entlassung erhalten und wird am 18. Juli die Heimreise antreten.

Aeltester Alma Lindsay, der seine Mission am 9. Dezember 1898 antrat und bis jetzt in der Dresdener Konferenz arbeitete, war ebenfalls ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn und wurde ehrenvoll entlassen um auch am 18. Juli heimzukehren.

Aeltester M. Bard Schipp, der am 6. August 1899 in Deutschland ankam und in der Dresdener und Berliner Konferenz thätig war, erhielt ebenfalls seine ehren-

volle Entlassung wegen häuslicher Verhältnisse etwas früher und wird am 18. Juli von Liverpool abreisen.

Wir wünschen diesen Brüdern eine glückliche Heimreise und Gottes Segen auf ihren ferneren Lebensweg.

In der Schweizerischen Mission:

Aeltester Heinrich Teuscher am 15. März 1899 angekommen und bis zum 1. Mai 1901 in der Gemeinde Thun thätig, hat seine ehrenvolle Entlassung erhalten und ist bereits am 16. Mai von Liverpool nach seiner Heimath abgereist.

Aeltester Robert F. Meyerhoffer kam am 31. März 1900 in Bern an. Wegen Krankheit mußte er entlassen werden, wir hoffen, er werde in seiner Heimat wieder völlig genesen. Sein Arbeitsfeld bis zum 11. Mai 1901 war Luzern.

Mitteilungen.

Die „Jünglingsvereine“ und „Jungfrauenvereine“ Zions hatten am 2. Juni eine gemeinschaftliche Konferenz im Tabernakel der Salzseestadt, wobei Präsident Snow die Eröffnungsrede sprach, sowie andere hervorragende Redner sehr interessante und passende Belehrungen gaben. Die Verhandlungen dieser Konferenz zeigten daß die jungen Leute ein großes Interesse an diesem Werk haben und daß große Fortschritte auf allen Seiten zu verzeichnen sind. Aus den abgegebenen Berichten geht hervor, daß in der Kirche 550 Jünglingsvereine mit 28047 Mitgliedern und 507 Jungfrauenvereine mit 22693 Mitgliedern bestehen. Leute, welche immer noch behaupten wollen, das „Mormonentum“ werde bald aufhören zu bestehen, mögen sich diese Ziffern betrachten.

Der Plan, in der Salzseestadt ein Gebäude für die Zwecke der Frauenhilfsvereine und Jungfrauenvereine zu errichten geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen, indem die Präsidentschaft der Kirche einen Bauplatz gerade dem Tempel gegenüber zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte. Die Mittel zur Errichtung des Gebäudes werden durch freiwillige Beiträge der Frauenvereine aufgebracht und wird die Sache jetzt ohne Zweifel rasch von statten gehen, denn es hat sich das Bedürfnis schon lange fühlbar gemacht für die Leitung der Frauenvereine und Abhaltung von Versammlungen und Konferenzen entsprechende Räumlichkeiten zu besitzen.

Todes-Anzeige.

Von Barsinghausen erhalten wir etwas verspätet die Nachricht daß Louise, die kleine Tochter von Bruder H. Grote, im Alter von 17 Monaten am 23. Februar 1901 verschieden ist und sprechen wir den Eltern unser aufrichtiges Beileid über diesen schweren Verlust aus.

Inhalt.

Lebensbeschreibungen	193	Bekanntmachung	207
General-Konferenz	197	Notiz	207
Konferenzen	201	Angekommen, Entlassen	207
Vor 41 Jahren	202	Mittheilungen,	208
Ueber die Gabe des hl. Geistes	204	Todes-Anzeige	208
Fenster auf	205		

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar

Verlag und verantwortliche Redaktion:

Arnold H. Schulthess, Berlin, Frankfurter Allee 196.

Adresse des Schweizerischen Missionscomptoir:

D. L. Mc.Donald, Bubenbergstr. 3, Bern.

Druck: H. Dusedann, Berlin C., Alexanderstraße 8.